

Bericht über die Wiederaufstellung von Säulen des Zeustempels
in Olympia .

Vom Deutschen Archäologischen Institut in Athen beauftragt, die Möglichkeiten einer Wiederaufrichtung von Säulen des Zeustempels in Olympia zu untersuchen, bin ich nach Prüfung des Befundes an Ort und Stelle Anfang April dieses Jahres zu folgenden Ergebnissen gekommen :

Der Kalkstein der Säulen ist in sehr starkem Masse löcherig verwittert. Ein grosser Teil der Trommeln ist gesprungen. Vielfach sind grössere Stücke abgeplatzt und verlorengegangen. Die Wiederherstellungsarbeiten werden dadurch sehr erschwert. Zu ihrer Durchführung empfiehlt es sich deshalb, den Umfang der Arbeiten auf ein Mindestmass zu beschränken. Sonst ist mit unverhältnismässig hohen Kosten und allzu vielen störenden Ergänzungen zu rechnen. Es soll später gezeigt werden, dass diese durch technische Forderungen bedingte Beschränkung auch die ästhetisch befriedigendste Lösung in sich schliesst.

Vor der südlichen Langseite des Tempels liegen die Trommeln und Kapitelle des Tempels von 4 Säulen in fast lückenloser Vollständigkeit in der alten Sturzlage. In der Gegend der SO-Ecke findet sich ausserdem eine grössere Anhäufung von Trommeln, die aber auseinandergeraten sind, wie auch ein Rest vor der Südfront und nördlich der NW-Ecke. Im Süden vor dieser Ecke liegt ein grosser Architravstein.

Dieser Zustand lässt zunächst die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten der Aufstellung. Will man den Architrav mit-aufrichten, so ist die NW-Ecke des Stylobats aus technischen Gründen der gegebene Platz. Denn ein kostspieliger Transport des gewaltigen Werkstücks über ein Gelände, das erst von den grossen Trümmern befreit werden müsste, die im Wege liegen, würde dadurch erspart. Dörpfeld hat deshalb die Aufstellung der nord-westlichen Ecksäule und ihrer südlichen und östlichen Nachbarsäule vorgeschlagen. Zugleich will er durch diese Dreiecksaufstellung und eine äussere obere Querverbindung der Süd- und Ostsäule eine gute Sicherung gegen Erdbeben erreichen. Das Verbindungseisen würde allerdings vom Tempelnernen aus gesehen störend wirken. Aber eine weit grössere Gefahr liegt darin, die ganze wuchtige Masse dreier 10,43 m hoher, im Mittel 2 m dicker Säulenkolosse, dazu einen fast 2 m hohen Architrav an einer Ecke des flachen, von aufragenden Bauteilen sonst ganz entblößten Tempelpodiums aufzu-türmen. (Der etwa mannshohe Rest der nördlichen Pronaos - orthostaten ist dabei bedeutungslos.) Mildernd wirkt der Hintergrund der hohen Baumgruppen. Doch zeigt schon eine einfache, von der Grösse der plastischen Wirklichkeit weit entfernte Skizze das Kulissenartige einer solchen Aufstellung. Die Gruppe ragt so unvermittelt hart an der Ecke auf wie ein Schulmodell. Aber ohne dessen Vollständigkeit erweckt sie im Beschauer das Verlangen nach weiterer Ergänzung. Der Architrav allein, ohne Sims und Dach, bedeutet nicht viel, und die drei Säulen sagen wenig mehr aus, als eine es täte. Losgelöst von der Plastik des Gesamtbaus lassen sie den Schatten-

grund der Cellawand hinter sich vermissen. Was bleibt, ist die Melancholie einer künstlichen Parkruine. Zudem sind die Trommeln, die sich an dieser Stelle finden, nicht vollzählig, und ihre Zugehörigkeit zu den drei Säulen ist nicht sicher. Das erfordert unschöne Aneinanderflickungen von Stücken verschiedener Säulen.

Verzichtet man aber auf die Mitaufrichtung des Architravs, so verlangt der geschlossene Befund der Trommeln der gestürzten Säulen der Südseite eine Wiederaufstellung der einen oder anderen Säule an ihrem alten Platze. Die Trommeln brauchen nur in der Folge ihrer Sturzlage aufeinandergepasst werden, und der alte Zustand der Säule wird aufs genaueste wiederhergestellt. Dazu fordert die Ehrfurcht vor dem Gewordenen das eindrucksvolle Bild der in Sturzlage hingestreckten Säulentrümmer möglichst zu schonen. Die Wiederaufrichtung nur einer Säule, etwa der vierten von der SW-Ecke, deren Trommeln am besten erhalten sind, würde dieser Forderung genügen. Jedes Mehr wäre Abschwächung. Mehrere Säulen nebeneinander ohne Gebälk und Dach ragen, wie das Beispiel des Herkulestempels in Agrigento lehrt, wie die Stangen eines Gitters in die Luft. Die einzelne Säule aber ruht in sich, ein geschlossener Körper. Sie verträgt, wie die Weihgeschenkssäule den freien Raum um sich. Sie genügt, um dem Beschauer eine Vorstellung von der Grösse des Bauwerks zu geben.

Eine ästhetische Frage untergeordneter Bedeutung soll dabei nicht unerwähnt bleiben: Da das Gelände im heutigen Zustand nach Norden ansteigt und das Tempelfundament dort weniger

hoch sichtbar ist, wird durch die Gegenbewegung der auf dem Südstylobat aufragenden Säule ein Kontrast geschaffen, der Säule und Tempelfundament in harmonischem Gleichgewicht erscheinen lässt.

Durch Einziehung einer eisernen Achse, die fest im Fundament zu verankern wäre und auf welche die durchbohrten Trommeln aufzuziehen wären, würde der Gefahr des Umfallens bei Erdbeben zu begegnen sein.

Ausserdem ist zu beachten, dass die Trommeln wie eingangs schon erwähnt zum grossen Teil sehr stark zerstört sind.

Je mehr Säulen errichtet werden, desto schwieriger wird das Problem der Ergänzung fehlender Stücke, wenn man nicht den Grundsatz verlassen will, die Anwendung störender Betonflickungen zu vermeiden.

Die Aufrichtung nur einer Säule würde schliesslich die Kosten erheblich verringern und die Ersparnisse könnten den Ausgrabungen in der Altis zugute kommen, deren Durchführung dringend zu wünschen ist.

Athen, den 15. April 1935.

H. Johannes